

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following article:

Author: Schuster, Dirk

Title: "Hans Heinrich Schaefer"

Published in: Handbuch der völkischen Wissenschaften: Akteure, Netzwerke,
Forschungsprogramme
Berlin/Boston: De Gruyter Oldenbourg

Editors: Fahlbusch, Michael / Haar, Ingo / Pinwinkler, Alexander

Year: 2017

Pages: 686–689

ISBN: 978-3-11-042989-3

Persistent Identifier: <https://doi.org/10.1515/9783110429893-003>

The article is used with permission of [De Gruyter](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Hans Heinrich Schaeder

Hans Heinrich Schaeder, geboren am 31. Januar 1896 in Göttingen und aufgewachsen im nationalprotestantischen Milieu seines Vaters, des Universitätstheologen Erich Schaeder, entschied sich nach dem Abitur für ein Studium der alten Sprachen sowie der Geschichte in Kiel. Mit Beginn des Ersten Weltkriegs meldete er sich als Freiwilliger für den Fronteinsatz, er kam aber aufgrund von gesundheitlichen Einschränkungen nur für den Sanitätsdienst infrage. Nach dem Kriegsende beendete Schaeder sein Studium an der Universität Breslau nach insgesamt nur drei Semestern im Dezember 1919 mit der Verteidigung seiner Dissertation in orientalischer Philologie. Wiederum nur ein Jahr später reichte er seine unveröffentlicht gebliebene Habilitationsschrift ein, die sich mit dem persischen Dichter Hafis auseinandersetzte. Nach kurzer Zeit als Privatdozent in Breslau berief ihn die dortige Universität 1924 zum nichtplanmäßigen außerordentlichen Professor für Iranische Philologie. 1926 folgte er dem Ruf nach Königsberg auf den Lehrstuhl für Semitische Philologie, ehe er 1930 nach Leipzig als Professor für Orientalische Philologie wechselte. Wiederum nur ein Jahr später nahm Schaeder das Angebot an, in Berlin den verwaisten Lehrstuhl für Semitische Philologie zu übernehmen, den er bis 1945 bekleidete.¹ Schaeder erlangte vor allem Bedeutung durch seine Arbeiten über den Zoroastrismus und Manichäismus² sowie seine weitreichenden Geschichts- und Sprachkenntnisse im Bereich der Iranistik und Semitistik, die er nicht nur im fachlichen Verständnis betrachtete, sondern ebenso mit literarischen und künstlerischen Arbeiten aus jenen Kulturen verband.³

Die Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 nutzte der bereits international anerkannte Orientalist für seine persönlichen Ziele: Zum einen entledigte er sich unliebsamer Kollegen wie des Berliner Professors Franz Babinger, dessen „arische“ Abstammung Schaeder infrage stellte.⁴ Ebenso begann Schaeder ab 1933, seine bisherigen Forschungsschwerpunkte mit gegenwartspolitischen Entwicklungen durch Hinzufügen von Rassenuntersuchungen zu verknüpfen und präsentierte derartige Erkenntnisse auch außerhalb des universitären Bereichs. In einem 1934 für den Deutschen Orientverein gehaltenen Vortrag attestierte er dem Orient eine niedere Entwicklungsstufe aufgrund des zersetzenden, aufklärerischen Denkens des Hellenismus in dieser Region, in dessen Folge sich der Islam als dem Gebiet gemäße Religion etablieren konnte. Wegen dieser ‚einfacheren Geisteshaltung‘ im gesamten Orient sah Schaeder besonders dort die Gefahr einer Sowjetisierung in der Gegenwart.⁵

1934 beteiligte sich Schaeder auch an der wissenschaftlichen Rasseneinteilung von Völkern. In einer philologischen Abhandlung attestierte er den Armeniern, dass deren Sprache eine linguistische Verwandtschaft mit dem Deutschen zeige, ebenso gäbe es Überschneidungen in Glaube und Bildung.⁶ Sein eigentliches Hauptaugenmerk galt indes den Persern, die er als „arisches“ Urvolk verstand und sie deshalb als Teil der europäischen Kulturgeschichte deutete.⁷ Aus der gemeinsamen „arischen“ Tradition heraus, die dennoch aufgrund des niederen geistigen Entwick-

lungsstandes einer deutschen Hegemonialstellung über den Orient bedurfte, leitete Schaeder zusätzlich eine antisemitische Grundintention des Islams ab. Zwar gehörten die Araber der semitischen Rasse an, doch sei der Prophet Mohammed ein Antisemit gewesen, der eine ‚judenfreie‘ Gesellschaft erschaffen habe.⁸ Geschichtlich betrachtet hätten sich aufgrund der rassistischen Verbundenheit die muslimischen Eroberungen in Europa niemals gegen die europäische Kultur gerichtet. Im Kontrast dazu interpretierte er die Feldzüge asiatischer Heere als Versuch, Europa zu vernichten. Im russischen Bolschewismus zeige sich gegenwärtig abermals dieser asiatische Vernichtungswille, so Schaeder. Entsprechend forderte er die deutsche Jugend 1943 direkt zum Kampf auf, da Deutschland zusammen mit seinen Rassenbrüdern aus dem Orient Russland beherrschen müsse, da ansonsten den Ariern eine bolschewistisch-asiatische Herrschaft drohe.⁹

Schaeder gehörte in der Zeit des Dritten Reiches diversen NS-Organisationen an, er trat der NSDAP aber nie als Mitglied bei. Ihm ging es auch weniger um die Unterstützung und Verbreitung der NS-Ideologie, sondern er machte sich die Diktatur zunutze, um sein antiwestliches und antikommunistisches Weltbild zu verbreiten. Für dieses Ziel hielt er Vorträge vor Wehrmachtsangehörigen, wie er selbst nach Kriegsende vermerkte,¹⁰ und engagierte sich als Redner der NSDAP-Propagandaleitung im Gau Brandenburg.¹¹ Bei derartigen öffentlichkeitswirksamen Auftritten positionierte er die Arier respektive die Indogermanen als Gegenstück zu den Semiten und rückte damit die Perser als „arisches“ Urvolk in den europäischen Kulturkontext. Eine solche rassistische Verbundenheit bestand für Schaeder bis in die Gegenwart hinein, weshalb er immer wieder einen gemeinsamen Kampf von Deutschen und Persern gegen die westlichen Alliierten sowie Sowjetrußland einforderte.¹² In der ab 1943 von Schaeder herausgegebenen und teils antisemitisch geprägten Schriftenreihe Arabische Welt favorisierte er einen solchen gemeinsamen Kampf auch mit den Arabern, da diese von der europäischen, sprich „arischen“ Kultur durchdrungen seien.¹³

Neben derartigen Einzelinitiativen von Schaeder beteiligte er sich überdies an verschiedenen Forschungszusammenschlüssen und -instituten. Für den vom Reichswissenschaftsministerium initiierten Kriegseinsatz der Deutschen Geisteswissenschaft leitete Schaeder die Fachgruppe 7 (Germanen und Indogermanen) und arbeitete darüber hinaus in der von →Jakob Wilhelm Hauer geführten Fachgruppe 4 (Lebensmächte und Wesen des Indogermanentums) mit.¹⁴ Unter anderem brachte diese Arbeit 1944 einen Sammelband hervor, der auf einer 1942 stattgefundenen Tagung basierte und an der sich auch der Leiter des SS-Ahnenerbes, Walter Wüst, beteiligt hatte. Schaeder steuerte in diesem von ihm selbst herausgegebenen Band einen Artikel bei, in welchem er Russland in historischer Betrachtung aus dem europäischen Geschichtskontext löste und es vielmehr zum „barbarischen Asiatentum“ zählte, das schon immer die Unterwerfung Europas zum Ziel hatte.¹⁵ Schaeder definierte hier Europa als eine Angelegenheit der Deutschen, weshalb er diesen auch eine Hegemonialstellung zuschrieb.

Er beteiligte sich ebenso mehrfach an den Arbeiten des →Instituts zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben, auch wenn er mit der Ideologie der Deutschen Christen nichts anzufangen vermochte.¹⁶ Auf der ersten Religionswissenschaftlich-Nordischen Arbeitstagung des Instituts im November 1941 sprach Schaeder über den dänischen Religionswissenschaftler Vilhelm Grønbech,¹⁷ der Vortrag von Schaeder auf der zweiten Tagung im Oktober 1942 hatte wieder die Ostgrenze der europäischen Kultur zum Thema. Wahrscheinlich wiederholte Schaeder hier nur seine Ausführungen, die er zuvor für den →Kriegseinsatz der Deutschen Geisteswissenschaften ausgearbeitet hatte. Darüber hinaus erklärte sich Schaeder 1942 bereit, in dem Institutsarbeitskreis für Neues Testament und Altjüdische Religionsgeschichte einen Vortrag über die arischen Einflüsse auf das Urchristentum zu halten, zu dem es aber aus terminlichen Gründen nicht kam.¹⁸ Einen solchen Vortrag hatte Schaeder bereits 1941 vor internationalen Wissenschaftlern auf der 10. Tagung der Luther-Akademie in Sondershausen gehalten,¹⁹ was verdeutlicht, dass es Schaeder in erster Linie darum ging, seine Thesen einem möglichst großen Auditorium zu präsentieren.

In der von Alfred Rosenberg Ende Oktober 1944 gegründeten Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung der bolschewistischen Weltgefahr wirkte Schaeder gleichfalls aktiv mit. Diese Arbeitsgemeinschaft wollte am Gegenbild des Bolschewismus die Ideologie des Nationalsozialismus stärken und vergab hierfür verschiedene Forschungsaufträge. Schaeder selbst übernahm hierfür das Thema „Stalin, Kritik einer Legende“,²⁰ welches aber aufgrund des Zusammenbruchs des Dritten Reiches keine Realisierung mehr erfuhr.

Schaeders Haltung zum Judentum blieb während des gesamten Dritten Reiches ambivalent. Es finden sich öfters antisemitische Aussagen in seine Schriften, ohne dass diese aber den Mittelpunkt seiner Argumentation bildeten. So half er einerseits dem jüdischen Arabisten Franz Rosenthal noch Ende 1938 zur Ausreise nach Schweden,²¹ andererseits versuchte er in Berlin einen Lehrstuhl für die „Erforschung der Judenfrage“ einzurichten.²² Die „Judenfrage“ stand für ihn aber nicht im Zentrum seines Interesses, sondern die Verkündigung einer „arischen“ Rassenverbundenheit zwischen den Deutschen und diversen Völkern des Nahen und Mittleren Ostens. Schaeder ging es um den Kampf gegen die Verwestlichung bzw. Bolschewisierung des Morgen- und des Abendlandes, einen Kampf, für den er im Nationalsozialismus einen nützlichen Gehilfen zu haben glaubte. Deshalb engagierte er sich in verschiedenen, teils in Konkurrenz zueinander stehenden Forschungszusammenschlüssen, um sein Weltbild großflächig zu verbreiten.

Nach dem militärischen Zusammenbruch ging Schaeder 1945 nach Göttingen, er geriet dort aber aufgrund diverser öffentlicher Aussagen gegen die Besatzungsmächte immer wieder in Konflikt mit der Universitätsleitung, was unter anderem ein zeitweiliges Redeverbot nach sich zog.²³ Er widmete sich neuen Forschungsprojekten, die aber größtenteils unvollendet blieben. Den abermaligen Zusammenbruch Deutschlands und die nunmehrige Besetzung des Landes konnte Schaeder

mit seinem nationalkonservativen Weltbild offenbar nicht mehr in Einklang bringen, so dass er in einen Zustand anhaltender körperlicher Leiden und depressiver Stimmung verfiel und 1957 verstarb.²⁴

Dirk Schuster

-
- 1** Biographische Angaben bei Omeljan Pritsak, Hans Heinrich Schaeder, in: Zeitschrift der Morgenländischen Gesellschaft 108 (1958), S. 21–40.
 - 2** Ludmila Hanisch, Arabistik, Semitistik und Islamwissenschaft, in: Jürgen Elvert (Hg. u.a.), Kulturwissenschaften und Nationalsozialismus, Stuttgart 2008, S. 503–525, 513.
 - 3** Carsten Colpe, Hans Heinrich Schaeder, in: RGG, Bd. 7, Tübingen 2008⁴, Sp. 858.
 - 4** Suzanne L. Marchand, German Orientalism in the Age of Empire, Cambridge 2010, S. 491.
 - 5** Hans Heinrich Schaeder, Der Neuere Orient, in: ders. (Hg.), Der Orient und wir. Sechs Vorträge des Deutschen Orient-Vereins Berlin, Berlin u.a. 1935, S. 31–55.
 - 6** Ders., Die Stellung des Armenischen unter den indogermanischen Sprachen, in: Deutsch-Armenische Gesellschaft Berlin (Hg.), Armeniertum – Ariertum, Potsdam 1934, S. 5–8.
 - 7** Ders., Die islamische Welt im 19. Jahrhundert, in: Willy Andreas (Hg.), Die neue Propyläen-Weltgeschichte, Bd. 5, Berlin 1943, S. 473–514, 483.
 - 8** Ekkehard Ellinger, Deutsche Orientalistik zur Zeit des Nationalsozialismus 1933–1945, Edingen-Neckarhausen 2006, S. 365f.
 - 9** Hans Heinrich Schaeder, Europa in der Abwehr des Ostens, in: Wille und Macht. Führerorgan der nationalsozialistischen Jugend (1943) 4, S. 16–22.
 - 10** UA Göttingen (UAG), Cod. MS W. Trillhaas B, 62 [unfoliert].
 - 11** Ellinger, Deutsche Orientalistik, S. 183f.
 - 12** Hans Heinrich Schaeder, Das persische Weltreich, in: Friedrich-Wilhelms-Universität Breslau (Hg.), Die Weltreiche der Geschichte und die Großraumidee der Gegenwart, Breslau 1942, S. 9–39.
 - 13** Ders., Zur Einführung, in: Friedrich Wilhelm Fernau: Imperialismus und arabische Frage, Heidelberg u.a. 1943, S. VII–XV; Manfred Bauschulte, Straßenbahnstellen der Aufklärung. Studien zur Religionsforschung 1945–1989, Marburg 2012, S. 257.
 - 14** Horst Junginger, Von der philologischen zur völkischen Religionswissenschaft, Stuttgart 1999, S. 325f.
 - 15** Hans Heinrich Schaeder, Asien und die Ostgrenze der europäischen Kultur, in: ders. (Hg.), Der Orient in der deutschen Forschung. Vorträge der Berliner Orientalistentagung Herbst 1942, Leipzig 1944, S. 6–17.
 - 16** Staatsarchiv Leipzig, 22208, Nr. 624, Bl. 60, Schaeder an den Leiter des J.C. Hinrich-Verlages Leopold Klotz vom 20.11.1941.
 - 17** BArch, R 4901/2966, Bl. 183–184, Bericht über die Tagung von Wolf Meyer-Erlach.
 - 18** LKArchE, NL Grund, 85 [unfoliert], Protokolle der zweiten und dritten Sitzung des Arbeitskreises für Neues Testament und altjüdische Religionsgeschichte vom 15.–16.9.1942 sowie am 16.2.1943.
 - 19** PA, R 67681, Bl. 224, Veranstaltungsprogramm der 10. Tagung der Luther-Akademie in Sondershausen vom 3.–16.8.1941.
 - 20** BArch, NS 30/10, Bl. 15.
 - 21** Bauschulte, Straßenbahnhaltestellen der Aufklärung, S. 258.
 - 22** Hanisch, Arabistik, S. 516.
 - 23** Vgl. die verschiedenen Eintragungen in UAG, Rek. PA Schaeder, Hans Heinrich [unfoliert].
 - 24** Pritsak, Hans Heinrich Schaeder, S. 37.